



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Fries und Feld

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

5. Kapitel.
Geometrische
Konstruktions-
risse in der
Flächenzeich-
nung.

werden soll, gezeichnet hat, nicht bewußt nach geometrischen Regeln, sondern einfach als eine zu wiederholende Zusammensetzung von Linien und Massen, so werden die mechanischen Bedingungen der Herstellung, wenn es zum Druck kommt, einen bestimmten geometrischen Einfluß ausüben, da das Verfahren notwendig mit der Wiederholung einer Reihe von Quadraten des Musters beginnt, in denen die Kurven an den entsprechenden Stellen wiederkehren müssen. Ohne irgend einen geometrischen Riß würden wir jedoch leicht in Schwierigkeiten mit geschmacklosen beherrschenden Linien, Lücken oder herunterstürzenden Massen geraten, die wir erst gewahr würden, wenn die Tapete gedruckt und aufgehängt wäre.

Der Zeichner sollte sich durch seinen geometrischen Riß überhaupt nicht eingeengt oder beschränkt fühlen, sondern ihn als Hilfsmittel und Gerüst benutzen, indem er im einzelnen soviel Mannigfaltigkeit und Fülle hineinbringt, wie er will, und sich nur durch die Notwendigkeit, seine Formen und Linien zu wiederholen oder ihnen ein Gegengewicht zu geben, beschränken läßt. In der Zeichnung (S. 135) ist der Versuch gegeben, eine Wiederholung mit Hilfe dessen, was man „Punktieren“ nennt, weniger augenfällig zu machen, ein System, das auch die scheinbare Ausdehnung eines Musters vergrößert.

Fries und Feld.

Nun scheint das Gefühl, das eine Art von Gegensatz oder Hervorhebung bei einem Felde eines wiederkehrenden, aber an sich fesselnden Musters verlangt, beinahe instinktiv zu sein. Es tritt auch im Falle einer ebenen Fläche ein, wo das Auge einen Sims sucht, der in dieses Spiel von Licht und Schatten auf den verschiedenen Ebenen, Linien oder Vertiefungen und Erhöhungen ein wenig Mannigfaltigkeit oder Gegenspiel im Muster bringt. Das übliche Gipskarnies, das zur

Verbindung von Wänden und Decke in unseren gewöhnlichen Häusern dient (von seiten sogar des ungeschicktesten Baumeisters), ist ein Zugeständnis an das ästhetische Gefühl. Durch Erfüllung derselben Forderung gelangen wir zum Schmuckfries in der Architektur, obgleich er ursprünglich, wie wir gesehen haben, ein notwendiger Bestandteil der Architravkonstruktion war, von den Tagen ab, wo festliche Blumengewinde von den Rinnen des klassischen Hauses herabhängen, bis zu seiner so mannigfaltigen Verewigung in Stein. Die plastischen Blumengewinde, die in einer Reihe gefälliger Kurven herabfielen, kontrastierten entweder mit ihren Gegenstücken, oder ihr durch Ochsenköpfe gleichsam interpunktierter Rhythmus, wie es z. B. bei dem Tempel der Sibyllen in Tivoli der Fall war, bildete den erforderlichen Gegensatz zu der ebenen Architektur der darunter liegenden Wand. Geschichtliches Interesse darbietende plastische Figuren, wie an dem choragischen Monument des Lysikrates, erfüllten dieselbe dekorative Aufgabe auf vollständigere und ausgearbeitete Weise.

Um diesem selben Gefühl zu genügen, bringen wir über dem gemusterten Felde unserer modernen Tapeten einen Fries an. Ein solcher Fries kann gemäß seiner Verschiedenheit in Material und Lage als eine zu dem Muster des Feldes kontrastierende Einfassung in höherem Maße betrachtet werden, als die Einfassung eines Teppichs, oder der Fries kann als die beherrschende Dekoration des Raumes betont werden. In diesem Falle müßte er eine größere Tiefe besitzen als der einfachere Typus der Einfassung. Das Interesse an dem ausfüllenden Felde würde dann nur ein Mittel zum Zweck sein und zu dem Friese überleiten. Bei Tapetenfriesen besteht die Schwierigkeit der Zeichnung darin, ein Motiv zu finden, das das Auge nicht in die not-

5. Kapitel.
Fries und Feld.

5. Kapitel.
Fries und Feld.

wendig zahlreichen Wiederholungen der einundzwanzig Zoll hineinzieht. Gelegentlich sind längere entworfen worden, die Grenze lag bei sechzig Zoll. Oft ist es ein guter Gedanke, in den Hauptlinien oder -formen des Frieses auf eine Variation der Linien oder Formen des Feldes zurückzugreifen. Wenn z. B. das Hauptmotiv in dem Felde eine senkrechte Schnörkelzeichnung war, so könnte für den Fries eine Schnörkelzeichnung in großem Maßstabe angemessen sein, falls das Feld glatt und ruhig gehalten ist; eine Fächer- oder Muschel-form mit Strahlen würde als Fries über einem Schuppenmuster verwandt sehr harmonisch wirken. Auf Beziehung, Ebenmaß zwischen Linie und Masse und passende Anordnung der räumlichen Größen ist in solchen Zeichnungen das Hauptaugenmerk zu richten (siehe Abbildung S. 139).

In der Malerei und Skulptur besitzt der Künstler mehr Freiheit, da es ihm gestattet ist, einen fortlaufenden Figurensims zu zeichnen und soviel Mannigfaltigkeit hineinzubringen, wie ihm beliebt.

Ein gemalter Figurenfries über einer flachen Eichen-täfelung ist in einem großen, wohlproportionierten Raume von guter Wirkung und vielleicht eines der gefälligsten Mittel, Innenwände zu schmücken.

Decken-
dekoration.

Die Deckendekoration stellt der Zeichnung wiederum Aufgaben, die sich auf Flächenausdehnung beziehen, und die großen flachen Stuckverzierungen moderner Räume lassen sich auf keine Weise befriedigend behandeln. Der einfachste Weg ist, auf die Tapete zurückzugreifen, und hier muß der Zeichner, der schon durch die Anordnung der Wiederholungen und die gewöhnlichen technischen Erfordernisse der Arbeit beschränkt ist, außerdem die Angemessenheit des Maßstabes, die Lage in Bezug auf das Auge, die Beziehung zur Wand usw. berücksichtigen.